

all. Kreuzbündnis
Brigade St. Georg.
Freitag 8 Uhr:
Sammlung mit Vortrag
Gemeindehaus St. Paulus.
Sonntag, 24. Sept.:
Fahrt nach Berlin.
11 Uhr
Gemeindehaus
St. Paulus.

Sammlung mit Vortrag
Gemeindehaus St. Paulus.
Sonntag, 24. Sept.:
Fahrt nach Berlin.
11 Uhr
Gemeindehaus
St. Paulus.

Sammlung mit Vortrag
Gemeindehaus St. Paulus.
Sonntag, 24. Sept.:
Fahrt nach Berlin.
11 Uhr
Gemeindehaus
St. Paulus.

Sammlung mit Vortrag
Gemeindehaus St. Paulus.
Sonntag, 24. Sept.:
Fahrt nach Berlin.
11 Uhr
Gemeindehaus
St. Paulus.

Sammlung mit Vortrag
Gemeindehaus St. Paulus.
Sonntag, 24. Sept.:
Fahrt nach Berlin.
11 Uhr
Gemeindehaus
St. Paulus.

Sammlung mit Vortrag
Gemeindehaus St. Paulus.
Sonntag, 24. Sept.:
Fahrt nach Berlin.
11 Uhr
Gemeindehaus
St. Paulus.

Sammlung mit Vortrag
Gemeindehaus St. Paulus.
Sonntag, 24. Sept.:
Fahrt nach Berlin.
11 Uhr
Gemeindehaus
St. Paulus.

Sammlung mit Vortrag
Gemeindehaus St. Paulus.
Sonntag, 24. Sept.:
Fahrt nach Berlin.
11 Uhr
Gemeindehaus
St. Paulus.

Sammlung mit Vortrag
Gemeindehaus St. Paulus.
Sonntag, 24. Sept.:
Fahrt nach Berlin.
11 Uhr
Gemeindehaus
St. Paulus.

Bocholter-Borkener Volksblatt

Bezugspreis: Durch Boten gebracht 1,40 M., von der Ge-
schäftsstelle abgeholt 1,30 M. durch die Post bezogen 1,40 M.
Gewerkschaften: Bocholt, Borken, 6 (Jahrespreis 92).
monatlich. Erscheint täglich ausser Sonn- und Feiertag.
Redakteur: J. Heinrichs, Bocholt; W. Wolling, Borken.

Rheider Volkszeitung
Anholt-Iselburger Zeitung
Organ der Zentrumspartei

1 Millimeter hohe Raum 1,20 M., Auswärtige 1,50 M., Zeit-
Anzeigenpreis: Für Einzelexemplare der 36 Millimeter breite,
angegeben das Millimeter 1,20 M. Hierfür der jeweilige
Zuschlag. Anzeigen- u. Anzeigensatz. 1) Bei Abgabe-
gebung, Konfirmation usw. wird d. bewilligte Nachschlag hinzugefügt.

Ämlicher Anzeiger des Landratsamts, von Bürgermeisterämtern u. Ämtern des Kreises Borken.

51. Jahrgang

Freitag, den 22. September 1922

Nummer 142

Vor der Lösung der orientalischen Frage.

Vorbereitung in Paris. — Eine Orientkonferenz in Venedig?
Die Türkei zu Verhandlungen bereit.

1. Paris, 21. Sept. In einem Havas-Bericht über
den Verlauf der gestrigen Sitzung der Orientkonferenz
heißt es u. a.: Lord Curzon gab seinem lebhaften Er-
scheinung über den Beschluß Frankreichs und Italiens,
ihre Truppen vom Südrand des Marmara-Meeres zu-
rückzuführen, Ausdruck und sagte, er sei der Meinung,
daß dieser Beschluß nicht mit den Verträgen von 1912
und 1920 übereinstimme, die die teilweise Besetzung
des türkischen Gebietes durch alliierte Truppen unter
britischem Oberbefehl vorsehen. Poincaré legte dar,
daß die Verträge auf den vorläufigen Stand nicht an-
wendbar seien. Die französische öffentliche Meinung
würde nicht gestatten, daß die französischen Truppen
feindlich mit den türkischen Streitkräften zusamen-
kommen. Daher habe die französische Regierung be-
schlossen, alle möglichen Anstrengungen zu unter-
nehmen, um eine friedliche Regelung des Orient-
problems zu erzielen. Die türkischen Truppen
hätten bisher Mäßigkeit gezeigt und in keiner Weise
die Absicht zum Vordringen gegeben, die Meerengen an-
zugreifen. Die Anwesenheit militärischer Kräfte in
dieser Zone könnte also in den Augen der Alliierten
als eine Herausforderung erscheinen. England sei
ebenfalls wie Frankreich und Italien eine große mecha-
nische Macht. Eine uneinige Haltung würde in
der Welt so übergrößen und vielfach kriegerische
Verwicklungen haben. Darum seien die Alliierten dar-
an interessiert, eine Lösung durch diplomatische Be-
sprechungen zu erzielen. Graf Sforza vertrat im
Namen Italiens den gleichen Standpunkt. Hierauf
kam es ohne Schwierigkeiten zwischen den drei Dele-
gationen zu einer Übereinstimmung darüber, daß es
nötig sei, sobald wie möglich eine Konferenz einzu-
berufen, um die Friedensbedingungen im Orient zu
regeln. Als Ort der Konferenz wurde auf Vorschlag
des Grafen Sforza Venedig ins Auge gefaßt.

core sagte u. a., die drei Minister hätten sich nicht nur
über die Notwendigkeit der baldigen Einberufung
einer Orientkonferenz geeinigt, sondern auch dar-
über, daß die Türkei vorher davon in Kenntnis gesetzt
werden müsse. Nach den Angaben Poincarés wird
die Orientkonferenz vermutlich in Venedig stattfinden
und voraussichtlich zwei bis drei Monate dauern. Die
Pariser Blätter gestehen, daß die Türkei die Teil-
nahme Sowjetrusslands an der Konferenz gefordert
hätten. In der gestrigen Besprechung ist aber beschlos-
sen worden, Rußland nicht einzuladen. Auch Bul-
garien wird nicht unter den Teilnehmern aufgezählt.

Der Standpunkt der Türkei.

WTB. Paris, 21. Sept. Der Berichterstatter des
Antragskomitees hatte eine Unterredung mit dem Ber-
eiter der Regierung von Angora in Paris, Ferid Bey,
der ihm erklärte, Frankreich, Italien und England
würden sich über die Konferenz einig werden, und die
Angora-Regierung werde gern an ihr teilnehmen.
Die Angora-Regierung verlange aber Konstantinopel,
weil es die Hauptstadt sei. Das Verbleiben einer in-
ternationalen Oberkommission in Konstantinopel werde
nicht angenommen werden. Auf die Frage, ob die
Angora-Regierung die Teilnahme der Sowjetregierung
an der Konferenz verlange, erklärte Ferid Bey,
es handle sich um zwei Konferenzen oder besser,
um zwei Verträge. Die eine müsse den Vertrag von
Sèvres, der zerrissen und ungültig sei, wieder zusam-
menflicken, die zweite werde das Meerengenstatut fest-
zusetzen haben. Es müsse auf dem ersten Vertrag be-
ruhen und es werde logischerweise bei seiner Aufhebung
Rußland, Rumänien, Georgien und Aserbeidschan
vertreten sein müssen, da diese an den Meerengen in-
teressiert seien.

Vor Friedensverhandlungen?

WTB. London, 21. Sept. (Drth.) Der aus Paris
gemeldete Beschluß, sobald wie möglich eine Konferenz
zur Festlegung der Bedingungen für den Frieden im
Osten abzuhalten, an der die Entente-Mächte, die
Kleine Entente, die Türkei und Griechenland teilneh-
men sollen, wird von der Presse begrüßt. Die Blät-
ter weisen darauf hin, daß der Beschluß zu dieser
Konferenz von Curzon ausging.

WTB. Paris, 21. Sept. (Drth.) Nach einer
Blättermeldung aus Genf, hat ein Abgeordneter der
fremdenfremden Nationalversammlung, Mehmed Hilmi
Bey, der sich augenblicklich in Genf befindet, erklärt,
daß die Türkei in dem Wunsch, den gegenwärtigen
Konflikt zu beheben, eine Vermittlung des Völkerbun-
des oder jede Vermittlung auf der Grundlage der
Erklärungen Wilsons und Lloyd Georges im Januar
1918 nicht ablehne.

Englische Kabinetsitzung.

WTB. Paris, 21. Sept. (Drth.) Nach einer Ha-
vas-Meldung aus London tagte das britische Kabinett
gestern abends bis 11,30 Uhr neuwieders, um die von
Lord Curzon eingegangenen Telegramme über die
Pariser Besprechungen zu prüfen. Nach einer offi-
ziösen Mitteilung ist in der Ansicht der englischen Re-
gierung, die Integrität der Meerengen und die neutrale
Zone auf beiden Ufern aufrechtzuerhalten, keine Ver-
änderung eingetreten.

Englische Pressestimmen.

WTB. London, 21. Sept. Bei den Erörterungen
der heutigen Morgenpresse spielt die Frage der Be-
setzung von Istanbul eine besondere Rolle. — Die Ti-
mes schreiben, der in Paris gefaßte Beschluß würde
allgemeine Zustimmung in England, im ganzen bri-
tischen Reich und wohl auch in Frankreich finden. Er
beweise, daß die alliierten Regierungen keine hastigen
Schritte tun werden und keine Aktion unternehmen
werden ohne reifliche Erwägung ihrer gegenseitigen
Ansichten und der davon berührten größeren Fragen.
Laut Times haben die britischen Minister den von
Curzon aus Paris überlieferten Bericht mit großer
Befriedigung aufgenommen. Weitere Informationen
würden abgewartet und die britischen Minister wür-

den heute wieder zusammenkommen mit einer ein-
gehenden Kenntnis der in Paris abgeschlossenen
Vereinbarung.

Der Pariser Berichterstatter der Times schreibt,
die Hauptpunkte seien bereits so gut wie geregelt.
Militärisch und maritime Vorkehrungen seien getrof-
fen worden zum Schutze der Meerengen und zur Ver-
hinderung eines Ueberganges der kriegsreichen Türken
nach der europäischen Küste. Der Berichterstatter will
erfahren haben, daß Curzon bereit sei, die Zurückfüh-
rung der Engländer aus Istanbul anzubieten gegen
die Mitwirkung der Franzosen zur See.

Verstärkung der englischen Streitkräfte an den
Dardanellen.

11. London, 21. Sept. Die Kabinette von Neu-

seeland und Canada haben die Entsendung von Trup-
pen zur Verstärkung der englischen Streitkräfte an den
Dardanellen beschlossen.

Verständigung zwischen Türken und Bulgaren?

11. Belgrad, 21. Sept. Das Regierungsorgan
Samouprawa veröffentlicht eine Unterredung mit dem
Präsidenten des türkischen Parlaments, Mehmed
Nizami, die die Notwendigkeit der Wiederherstellung
einer gemeinsamen Grenze zwischen der Türkei und
Bulgarien betonte. Adrianopel müsse deswegen an
die Türken zurückfallen. Im Notfall würden die
Türken auch einer Neutralisierung Thrakiens zustim-
men. Die Blätter folgerten aus diesen Äußerungen,
daß die Türken und die Bulgaren eine Grundlage der
gegenseitigen Verständigung gefunden hätten.

Der Reichsfinanzminister über die drohende Lage.

In Erwartung des belgischen Bescheides.

WTB. Gera, 21. Sept. Gestern abends wurde in
der Turnhalle in Gera der Parteitag der USPD er-
öffnet. Redakteur Knauf (Gera) begrüßte die Dele-
gierten mit dem Wunsch, daß die bevorstehende Ein-
igung nicht gefährdet werden möge. Darauf eröffnete
Gröppel den Parteitag.

Der Reichsfinanzminister über die Lage.

WTB. London, 21. Sept. Unter der Überschrift
Revolution in Deutschland? veröffentlicht Westminster
Gazette eine Unterredung, die Reichsfinanzminister Dr.
Wirth dem Berliner Berichterstatter des Blattes ge-
währt hat.

Der Kanzler sprach mit ernsten Worten über die
heutige Lage Deutschlands und erklärte, das Land be-
finde sich in einer sehr schwierigen Lage. Es verjage
einen

Kampf gegen den Hunger

zu führen. Die Gefahr innerer Unruhen liege vor.
Die Regierung habe alles getan, was in ihrer Macht
liege. Deutschland könne als völlig entwaffnet ange-
sehen werden. Man könne nicht Krieg führen mit ein-
paar Dutzend Gewehren, die hier und da während des
Krieges und der Revolution versteckt worden seien.
Eine Nation könne jedoch nicht für alle Nationen der
Welt zahlen. Man könne sie nicht wie eine Zitrone
auspressen. Das Londoner Ultimatum habe ganz
Europa desorganisiert. Infolge der damals beschlos-
senen Politik leide nicht nur England unter erster
Arbeitslosigkeit und müße gegen wirtschaftliche Schwie-
rigkeiten kämpfen.

Begünstigt des Marksturzes sagte Wirth, Deutschland
werde beschuldigt, die Schuld in hohem Maße selbst
zu tragen. Diese Behauptung sei unwahr. Jeder-
mann könne die

furchtbaren Leiden des deutschen Mittelstandes
sehen. Das bedeute eine ernste soziale Gefahr. Wenn
man nicht eine Lösung finde, so werde ganz Europa
zugrunde gehen.

Wir haben, sagte Wirth, alles getan, was möglich
ist und sind jetzt am Ende unserer Weisheit. Unter
den Arbeitern herrscht ernste Unzufriedenheit. Die
Armut sei entsetzlich und eine soziale Revolution
werde befürchtet. Die schwierige Lage in Deutschland
werde selbst heute in feindlichen Kreisen verstanden.
Einer Methode des Druckes werde jedoch immer noch
der erste Platz eingeräumt. Die Konferenz der Ban-
kiers in Paris habe die Notwendigkeit einer inter-
nationalen Anleihe anerkannt. Die Verwirklichung
des Planes sei jedoch gescheitert infolge der Haltung
Frankreichs.

Wirth fuhr fort, die Zahlungen verminderten sich
immer weiter unter der Gewalt des Druckes der
wirtschaftlichen Bedingungen. Entwaffnet befinde sich
Deutschland einer Welt gegenüber, die von Waffen
starke. Das bedeute nicht Frieden, sondern eine
Fortsetzung des Krieges.

Auf die Frage, ob der Reichsfinanzminister der Ansicht
sei, daß neue Gefahren für Deutschland von den Er-
eignissen im Osten ausgehen könnten, sagte Wirth,
Deutschlands Politik sei Frieden, es habe kein Interesse
an dem Problem des Ostens, es betrachte alle Komplika-
tionen als unerwünscht, wo auch immer sie ent-
ständen.

Der ausstehende belgische Bescheid.

11. Paris, 21. Sept. In der Wiederherstellungs-
kommission fand gestern keinerlei Besprechung statt.
Eine offizielle Sitzung ist erst für Freitag anberaumt.
Auf der Tagesordnung stehen zahlreiche laufende An-
gelegenheiten. Die Frage der belgischen Schachwech-
sel befindet sich aber nicht unter ihnen. Die Wieder-
herstellungskommission wird sich mit dieser Angelegen-
heit erst Montag oder Dienstag befassen, denn die bel-
gische Regierung ließ ihr die Mitteilung zukommen,
daß sie ihren Bericht über die Regelung der Ange-
legenheit mit Deutschland erst Ende der Woche erstat-
ten könne.

11. Berlin, 21. Sept. (Drth.) In der Reichs-
finanzlei fand heute vormittag eine Besprechung über
die Reparationsfrage, insbesondere über die Rege-
lung der Schachwechselfrage, statt. Außer dem
Reichsfinanzminister und dem Reichsbankpräsidenten Ha-
venstein waren sämtliche Parteiführer, mit Ausnahme
der Kommunisten, anwesend. Der Reichsfinanzminister
über den Gang und den Abschluß der deutsch-belgi-
schen Verhandlungen. Daran schloß sich eine Diskus-
sion über die Lage an. Über die formelle Erledigung
der deutsch-belgischen Angelegenheit steht die Veröf-
fentlichung einer Mitteilung bevor.

Stinnes' Münchener Besuch.

11. München, 21. Sept. Die Verhandlungen zwi-
schen Stinnes und dem bayerischen Ministerpräsidenten
die gestern geführt wurden, bezogen sich auf die Holz-
lieferungen zur Ausführung des Sachlieferungsab-
kommens, das Stinnes mit Frankreich getroffen hat.
Näheres ist im Handelsministerium über die Beratun-
gen zwischen Stinnes u. dem Ministerpräsidenten nicht
zu erfahren.

Weitere Freilassungen im Rathenauprozess.

11. Berlin, 21. Sept. (Drth.) Auf Grund der
Untersuchungen im Rathenauprozess hat der Staats-
gerichtshof zum Schutze der Republik durch Beschluß
vom 11. September die Angeklagten Erich Bode,
Fritz Rüchtemeyer, Waldemar v. Haugwitz, Josef
Rudolf Heintze, Manfred v. Killinger, Heinz Stubens-
rauch, Theodor Bruebigam, Wilhelm Heintz, Alfred
Hoffmann und Wilhelm Ehrentraut bezüglich der
ihnen zur Last gelegten Verfehlungen unter Aufhe-
bung der diesbezüglichen Kosten des Verfahrens auf
die Reichsstafel außer Verfolgung gesetzt.
Einstimmige Annahme des gemeinsamen sozialistischen
Aktionsprogramms.

11. Augsburg, 21. Sept. In der heutigen Sitzung
des sozialdemokratischen Parteitages wurde nach
einem Referat des Parteivorstandes Weis über die
Internationale und die Einigung des Proletariats das
Aktionsprogramm der beiden sozialistischen Parteien
ohne Aussprache einstimmig angenommen.

Mahnahmen gegen die Finanznot der Gemeinden.

11. Berlin, 21. Sept. Mit Hinsicht auf das immer
beträchtlichere Anwachsen des Notstandes der Gemein-
den hat sich der Reichsminister der Finanzen für eine
Hilfsaktion entschlossen. Das Veranlagungsloß der
Einkommensteuer für 1921 beträgt rund 28 Milliarden
Mark. Da dieser Betrag aber erst zum Teil einge-
gangen ist, so sind die Oberfinanzstellen der Landes-
ämter angewiesen worden, die Hälfte des geforderten

Veranlagungsfolle für 1920 ohne Rücksicht auf die tatsächlichen Einzahlungen den einzelnen Landesregierungen nach Maßgabe ihrer Beteiligung als Vor- schuß für die Gemeinden zu überweisen. Zur Unter- stützung der Gemeinden steht damit ein einmaliger Vorschuß von 14 Milliarden zur Verfügung.

Deutscher Einspruch gegen die Verhaftungen von Polizeibeamten.

1: Berlin, 21. Sept. Wie wir hören, ist der deut- sche Geschäftsträger in Brüssel, Dr. Landsberg, be- auftrag worden, bei der belgischen Regierung gegen die Verhaftung der Polizeibeamten in Hamborn Ein- spruch zu erheben und gleichzeitig Aufklärung über die Gründe zu verlangen, die zu dieser Verhaftung ge- führt haben. Die belgische Regierung wird ferner- hin darauf hingewiesen, daß die Verhaftung von Lande- polizeibeamten, die sich in letzter Zeit wiederholt hat, so in Hamborn und Oberassel, dazu führen müsse, daß die deutschen Behörden im Gebiete der besetzten Zone für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung nicht mehr sorgen können.

Das Reparationsproblem in Genf.

Die Beratungen des Völkerbundes in Genf haben eine Wendung genommen, die wenigstens für die Außenwelt eine große Überraschung bedeutet. Der Vertreter Englands Lord Robert Cecil hat der 5. Kom- mission des Völkerbundes den Vorschlag gemacht, die dritte Völkerbundsversammlung zu einer sofortigen Tat zur Regelung des Problems der internationalen Schulden und der Reparationsfragen aufzufordern. Lord Cecil hat mit Recht darauf hingewiesen, die Ver- handlung der Staaten Europas, ob sie nun in der Form von Reparationsverpflichtungen erscheine oder von Hilfskrediten oder von Kriegsschulden der Ver- bündeten, stelle in ihrer Gesamtheit das Problem dar, das gelöst werden müsse, bevor die wirtschaftliche Lage Europas wieder hergestellt werden könne. Er hat hinzugefügt, daß wenn Österreich und Deutschland wirtschaftlich zugrunde gingen, so würden die Folgen für ihre Nachbarn, für Europa und sogar für die ganze Welt überaus ernst und vielleicht sogar verhäng- nisvoll sein. Endlich hat er erklärt, es sei sicher, daß es, solange die finanziellen Schwierigkeiten Europas nicht geregelt seien, keine Hoffnung auf Wiederher- stellung der Stabilität und des politischen Vertrauens- gades, ohne welche die moralische Abrüstung unmöglich sei, von der dann wiederum das Gelingen jedes Planes zu einer Herabsetzung der Rüstungen abhängt. Aus diesen Feststellungen hat Lord Cecil dann die Not-wendigkeit einer sofortigen Tat mit Nachdruck unter- strichen. Die Verhandlungen, die der Vertreter Eng- lands hier im Völkerbund entwickelt hat, sind für uns Deutsche wahrlich nicht neu. Immer und immer wieder ist deutscherseits auf die drohenden wirtschaft- lichen Gefahren hingewiesen worden, wenn die Re- parationsverpflichtungen Deutschlands nicht einer grundlegenden Veränderung unterzogen würden. Es überrascht auch nicht, daß der Vertreter Englands

diese Haltung eingenommen hat. Es ist bekannt, daß die wirtschaftlichen und finanziellen Kreise Englands längst erkannt haben, daß ein Fortbestehen der Re- parationsverpflichtungen Deutschlands nicht nur die deutsche Wirtschaft, sondern auch die Englands und ganz Europas vernichten muß. Ueberraschend an den Vorgängen in Genf ist aber, daß der Vertreter Frank- reichs den Ausführungen des Lord Cecil zugestimmt und erklärt hat, daß der Plan Cecils an rechter Stelle und zur rechten Zeit komme. Außerordentlich be- zeichnend war die Erklärung des französischen Be- treiters des Senats de Jowenel, daß man einen end- gültigen militärischen Frieden nur herstellen könne, wenn man gleichzeitig einen geistigen und wirtschaft- lichen Frieden herstellt. Es läßt sich einstweilen nicht ohne weiteres feststellen, ob der Senator de Jowenel in Genf nur seine private Ansicht geäußert hat, was man eigentlich, da er der offizielle Vertreter Frank- reichs ist, nicht gut annehmen kann. Soll seine Auf- fassung auch die der französischen Regierung sein, so würde in der Tat zum ersten Male seit seines Be- stehens der Völkerbund Gelegenheit haben zu zeigen, daß er wirkliche Gerechtigkeit hat. Der Sen- ator de Jowenel ist nun allerdings ein ausgespro- chener Vertreter der vorurteillichen Richtung in Frank- reich. Bevor man sich bei uns in Deutschland Hoff- nung auf eine veränderte Haltung der französischen Regierung macht, wird man jedenfalls gut tun, abzu- warten, was nun weiter in Genf erfolgen wird und wie die französische Regierung, vor allem Herr Poi- care, sich dazu stellen wird. Wenn auch der Völker- bund nicht ein Gebilde ist, zu welchem das deutsche Volk ein vorbehaltloses Vertrauen haben kann, so setzt er sich doch wesentlich anders zusammen als der Bund der früheren Feindstaaten, da ihm auch ein- flussreiche neutrale Staaten angehören. In Genf hatte man bekanntlich ebenfalls die Lösung des Re- parationsproblems in Angriff genommen. Sie scheiterte an dem unüberwindlichen Widerstande Frankreichs. Das Auftreten des Senators de Jowenel könnte man als ein Zeichen dafür annehmen, daß jetzt auch Frank- reich zur Einsicht gekommen und bereit ist, das Re- parationsproblem auf einer vernünftigen Grundlage in Angriff zu nehmen. Was aber aus den Verhand- lungen nicht hervorgeht und auch aus den Ausführ- ungen des Senators de Jowenel nicht zweifelhaft zu erkennen ist, das man nicht weiß, wie die franzö- sische Regierung sich ihrerseits dazu stellt. Das wird man abwarten haben. Aber immerhin sind die Vor- gänge in Genf ein Beweis dafür, daß das Re- parationsproblem auf dem Wege ist, daß auf die Dauer alle Widerstände Frankreichs es nicht verhindern kön- nen, daß in der ganzen Welt der Ruf nach der Men- derung der Reparationsverpflichtungen Deutschlands und damit des Vertrages von Versailles immer lauter und immer allgemeiner werden wird.

Beschwerde über Deutschland.

W.B. London, 21. Sept. Lord Robert Cecil rich- tete aus Genf unter dem 19. September eine De- pesche an den Völkerbundsverein in London, in der

er mit Bedauern hinweist, daß Deutschland keinen Antrag um Aufnahme in den Völkerbund gestellt habe. Der bei der augenblicklichen Stimmung der Völker- bundsversammlung nach Ansicht Cecils zweifellos an- genommen worden wäre. Cecil schließt: Die deutsche Regierung könne der Welt beweisen, daß sie auf Sei- ten der Demokratie und des Friedens steht, indem sie den Antrag auf Aufnahme in den Völkerbund so bald wie möglich stelle.

Die Grenze zwischen Ungarn und Österreich.

21. Wien, 21. Sept. Die Entscheidung des Völ- kerbundesrates über die Grenze zwischen Österreich und Ungarn liegt jetzt vor. Sie wurde vom ungaris- chen Vertreter bereits angenommen und hat auch in Österreich eine gewisse Befriedigung hervorgerufen. Die Ungarn hatten 6 Prozent des gesamten burgen- ländischen Gebietes und etwa 4 Prozent der Bevölke- rung gefordert. Man hat ihnen aber nur ein Gebiet von etwa 4000 Hektar mit 2800 Einwohnern, rund 1 Prozent des Gebietes und der Bevölkerung zuge- sprochen.

Kommunalpolitische Tagung.

des Westfälisch-Lippischen Wirtschaftsbundes. — Münster, 21. Sept. Zu einer kommunalpoliti- schen Tagung hat gestern nachmittag der Westfälisch- Lippische Wirtschaftsbund (Stb. Westfeld) seine Mit- glieder geladen. Die Teilnehmer wurden begrüßt vom Bundesvorsitzenden Direktor Lage-Westfeld, der die Erscheinung mit dem Zweck der Versammlung bekannt machte. Es gelte Stellung zu nehmen zu den kommuna- lpolitischen Wirtschafts- und Finanzfragen. Handel und Industrie seien insofern daran beteiligt, als die Gewerbesteuer an der Grenze ihrer Ertragskraft an- gelangt sei.

Die Frage behandelte ausführlich der Referent des Tages, Bürgermeister Bucertus-Hammbrügge, der zunächst darauf hinwies, wie durch die Interessenvor- zureitung Handel und Industrie zu Kampforگانisationen wurden, wie die Handelskammern aus ihrer früheren beherrschenden Stellung zu einer Abwehrstel- lung gegen staatliche Eingriffe übergegangen seien. Gleichzeitig seien die Reibungsflächen zwischen staat- lichen Interessen und wirtschaftlichen Belangen von Handel und Industrie größer geworden. Hinzugekom- men sei ein Kampfgebiet widerstreitender Interessen der kommunalen Verhältnisse. Die Selbstverwaltung einer Gemeinde bedeute jetzt Verwaltung eines entkräfteten Körpers. Die deutsche Selbstverwaltung berge nation- ale Werte in sich. Mit Hilfe dieser Werte sei die Selbstverwaltung vor dem Kriege der günstige Boden gewesen, auf dem die wirtschaftliche Aufschwung und die kulturelle Entwicklung sich gegenseitig befruchteten konnten. Handel und Industrie befinden sich seit Jahr und Tag in einem ehrliehen ersten Ringen auf dem Boden der Kommunalpolitik. Endlich ist der Handel mit einem festen positiven Programm attio hervorge- treten. Um zum Ziele zu kommen, bedürfe es einer klaren Erkenntnis der kommunalen Wirtschaftspolitik. In den letzten Monaten sei ganz zweifellos die Fi- nanznot der Gemeinden auf das bedrohlichste gestie-

gen. Der Vortragende führte die Gründe hierfür an und herührte die verschiedenen Steuerfragen, die Zwangsverhaftung der Wohnungen usw. Herr Dr. Jafosbagen, Syndikus der Handelskammer zu Bochum, beantwortete die Fragen: Wie ist in der jetzigen Finanznot den Städten zu helfen und wie sind die Gewerbesteuerpflichten davor zu schützen, daß die Gewerbesteuer zu Straff angepaßt wird. Den breitetsten Raum in dem Referat nahm die Gewerbe- steuer ein.

Die Darlegungen des Referenten führten eine rege Aussprache herbei. Oberbürgermeister a. D. Nachen- Münster betonte die Notwendigkeit, alles zu ver- suchen, damit der Einfluß, den Handel und Gewerbe früher mit vollem Rechte in allen Gemeindeverretun- gen gehabt haben, in vollem Umfange wieder herge- stellt werde — Handelskammerführer Dr. West- Münster unterstützte die Tatsache, daß Einschränkung und Spartheit in den Gemeindeausgaben dringend, nottut.

Stadto. Halbach-Essen bezeichnete die Einführung des getrennten Wahlrechts in den Gemeinden nicht als gesund und wünscht eine bessere Mischung und Ver- tretung der bürgerlichen Kreise in den Stadt- und Ge- meindeparlamenten.

Handelskammerführer Sartorius-Bochum begrüßt die Bestrebungen, mit einem positiven Programm in die Kommunalpolitik einzudringen.

Nach einem kurzen Schlußwort des Referenten Bürgermeisters Bucertus, in dem er noch einmal die Ausführungen der Diskussionsredner streifte, schloß der Vorsitzende mit Dankworten und dem Wunsch, daß die Anregungen reiche Früchte tragen möchten, die in- haltreiche und interessante Tagung.

Soziales.

Die Finanzierung des Wohnungsbaues.

Der vom Wohnungsausschuß des Reichstages ein- gesetzte Unterausschuß hat seine Beratungen abge- schlossen. Dazu waren außer den beteiligten Dienst- stellen Sachverständige aus den in Betracht kommen- den Kreisen des Wohnungswesens und der Baustoff- wirtschaft herangezogen worden. Der Unterausschuß hat sich dahin entschieden, daß an der Finanzierung des Wohnungsbaues in der bisherigen Weise grund- sätzlich festzuhalten und hierzu die Wohnungsabgabe als hauptsächlichste Kapitalquelle weiter auszubauen sei unter möglicher Wahrung der sozialen Gesichts- punkte. Die Mehrheit der Ausschussmitglieder war der Ansicht, daß die bisherige Bewirtschaftung des Wohnungswesens beibehalten werden müsse. Das Er- gebnis der Beratungen des Unterausschusses soll zu- nächst dem Wohnungsausschuß des Reichstages vor- gelegt werden, der darüber Beschluß fassen wird, welche Maßnahmen dem Reichstage zur Durchführung empfohlen werden können.

Die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung. — Berlin, 21. Sept. Die Frage nach der Höhe der Kosten und Beiträge zur Arbeitslosenversicherung läßt sich zur Zeit noch nicht abschließend beantworten,

weil für den nach- geraden Beitrag von der Berechnung der Löhne noch nicht ab- geworfen ein sich- erer Beitragssatz mit- teilung geht davon aus. 1 172 Millionen kommen 600 Milli- onen Vermögen zu- kommen, 75 Milli- onen, insgesamt zwei Drittel, d. h. 1 172 Millionen, die Unter- schied zwischen den beiden Fällen auf diese e- die bisher aus Re- gen, unter der Be- als bedürftig anzu-

Ein gerichtliches Na- — Berlin, 20. zum Eisenbahnbeam- ten im Eisenbahn- liche Bedeutung auf- der Eisenbahnbeam- zahllose Unternehm- sichtlich geschädigt in der Deutschen A- teressengemeinschaft Württemberg gegen- treten durch das E- meinname Ro- d- nächst einen Schaden die Winauer Wagh- daß sie während d- nüglicher Kostenzu- aber teureren Kohle- ten. Die Klage wi- gericht gehen.

Verhaftung — Saalfeld a. den hier zwei Ste- ein Gefährlicher ge- kan hatten, falls Marktscheine anzufer- je 50 500 Marktsche- teten behaupten, da- Umlauf gefahrt seien- Versuch gehandelt.

— Stuttgart, 21. amtes Niedlingen- gen auf Besuch we- Hager aus Newpor- briefe von über 10 Flugübungen von 1 — Gersdorf, 21. Allen gelang auf se- Wassertruppe bis nach amerikanische Stuk- 50 Sekunden auf d- den Amerikanern we- ten, Spanien, Gyl- Eine

— Frankfurt, 21. französische Flieger- gen zu einem Wei- in der Nähe aufge- gonfabrik, die Er- henzen und Mar- teilt die Antwort h- beret mit jedem er- zu treten, aber selb- Grundlage. Solang- ken Fliegerer durc- ist wird, ist eine- nicht zu schaffen.

— Frankfurt, 21. Zwei Kinder aus d- gen Tagen mit eine- her von ihrem er- Folge war, daß ba- Krankenhauste gebr- hoffnungslos darnie- für viele

— Rührort, 21. C- unvoll. Ein polst- von 19 Jahren, der- renden Wagen spr- soll, daß ihm beide- stark gequält von- Krankenhauste gebr- stark.

— Dortmund, 21. fallkommandos. Die

Mache Deine Seele frei!

Roman von Erich Gedenstein.

(Nachdruck verboten.)

20 Wir sprachen eben davon, als du früher ein- tratest, nahm Wila das Wort. Ich habe mich immer danach gefühlt, für jemand sorgen zu könn- en.

Und die beste Seele der Welt bist du oben- drein — Wila — Wiltsteden, also kanns Papa- utrgends besser haben als bei dir! — Nur ich bin hinangewandert, meinte Richard, melancholisch lächelnd. Für mich wird hier nicht mitgezogen, und wenn ich meine Frau sehen will, muß ich ihr einen Besuch machen wie bei Wila- Wiltsteden.

Serena legte ihm die Hand auf den Mund. Ob du gleich beschließen willst, Unabkündbarer. Glaubst du, ich hätte dich vergessen? Morgen fahren wir auf acht Tage nach Rinnbach zu Tante Mumm. Du weißt, daß es schon einmal beschlos- sen war, wir sollten unsere Flitterwochen bei ihr verbringen. Damals waren wir so glücklich, nach Wila zu fahren — diesmal machen wir eben die Hochzeitsreise von Wila nach Rinnbach, und du sollst sehen, das wird viel gescheiter sein! Und du, Wila, machst uns in Wilmshagen hier recht nahe bei auch eine nette, kleine Wohnung, ja?

Natürlich. Und damit dein Mann nicht mehr so melancholisch dreinschaut, will ich auch nun noch mal eine Erdbewohne brauen. Sol' die Wilmshagen aus dem Schrank, Serena, und ded' in- zwischen ein bißchen festlich hier — dort steht ein ganzer Kasten Meinen und Schokolade — dabei Wila! Für dann Verlobung feiern.

Serena beugte sich zu Richards Ohr: Du — wie wär's, wenn wir Abrecht einen Boten senden würden, daß er mitfahren soll? Ich glaube, außer mir hat's kein Mensch so ehr- lich und freudig gewillt, daß wir wieder zusammenkommen, als er!

Richard wurde ein wenig rot und sagte rasch: Ja, Serena, das ist ein guter Gedanke. Dem Man hab' ich viel abgesehen. Er war bei mir und hat —

Serena machte große Augen. Abrecht, bei Dir? Warte denn? Warum redest du nicht weiter?

Wila, ich mich schäme. Vor Dir, vor mir selb- ster — ich war so dumm und glaubte ihm nicht, ob- wohl er was in mir gerührt war durch diesen Schritt, und nur zu gerne geantwortet hätte.

Serena, nun, dann geh' nur jetzt zur Straße und schreib ihm ein paar nette Worte — drin in mei- nem Zimmer findest du Schreibzeug — und dann lade einen Dienstmann draußen! Ich richte in- zwischen die Posttasel. Du, die mich aber genal werden — für so 'ne bestimmte Anstaltskoma- Erler u. Roma!

Sie wurde gerotet. Und Abrecht kam, und nie- hatte es in Wila's Atelier einen fideleeren Abend gegeben als diesen, den Serena ihren wahren Verlobungsabend nannte.

Als sie sich spät abends trennten — Richard und Abrecht wollten zusammen nach Hause gehen — flüsterte Serena ihrem Gatten leise und fest zu: Du mein alles, wie danke ich Dir für Deine Liebe! Sie hat mir nicht bloß alles Glück ge- geben, sondern auch die Seele frei gemacht. So frei und leicht, Richard, daß sie nun fliegen könnte bis an die Sterne!

17. Richard hatte dem Grafen Dorby beim Früh- stück erzählt, was vorgefallen war, und sich acht Tage Urlaub verboten, die ihm herzlich gern ge- währt wurde.

Für die Reise nach Rinnbach mußte Dorby sich nun freilich nach einem anderen Vater umsehen, aber die Strenge im Speisesaal sollten dafür, wenn Richard aus Rinnbach zurückkehrte, alle wieder blühend blickt bekommen.

Nachdem dies erledigt war, fuhr Richard mit einer Dampfbahn, die sein „Meinungsstück“ enthielt, und einer guten Koffer im Mund zu Serena, um sie zur Bahn abzuholen.

Sie erwartete ihn schon völlig reifemäßig an- gezogen und warf sich jubelnd an seine Brust.

„Du — wenn du wüßtest, wie glücklich ich bin! Tollheit! Ich könnte dich begehren vor Glück!“

Er lächelte. „Sei ruhig, kleine, so glücklich bist du lange nicht wie ich! Mein Auge hat' ich augenblicklich die ganze Nacht, und immerfort hab' ich laut mit Dir gesprochen — ich glaube, kein Mensch wird mich in Schlaf fallen lassen. Aber jetzt komm — der Wagen wartet draußen, sonst veräumen wir noch den Zug.“

Sie nahm ihn kurz Abschied von Wila und Mi- chael und schritt Arm in Arm der Garten- pforte zu.

Plötzlich stockte Serenas Fuß. Sie wurde ein wenig rot, stieß Richard ein wenig leise an und machte ihn auf einen Herrn aufmerksam, der ihnen entgegenkam.

„Gentlemen!“ Richard sah sie an und lächelte.

„Na, da siehst du nur hübsch aus! Aus der Affäre. Oder soll ich verschwinden?“

„Du — warte nur, bis wir allein sind. Diese Frechheit trinke ich dir ein!“ flüsterte sie während. Serenahausen war an sie herangekommen. Er verschlang Richard mit aufbrausendem Blick und sah dann verwirrt auf Serena.

„Gnädige Frau — ich wollte eben — aber was- sehe ich? Meistens! Sie werden doch nicht —“ Serena lächelte sehr freundlich.

„Jawohl, Baron, ich verzeihe. Darf ich Sie mit meinem Mann bekannt machen? Richard Erler — Sie haben gewiß kein Miß „Promothens“ in Wilmshagen gesehen? Es erhielt den ersten Preis.“ Serenahausen verabschiedete seine Verlobung hinter einem Häufchen.

„Gewiß — gewiß — sehr erfreut, Herr Erler — und wohin reisen Sie, Gnädige? Hoffent- lich nicht weit und nicht für lange.“

„Das wissen wir selber noch nicht.“, log Se- rena. „mein lieber Mann braucht etwas Beruhen-“

ung und ich auch. Da wollen wir zusammen rei- sen.“

„Zu-sammen?“ „Ja, Wilmshagen Sie das so sehr? Die Mißver- ständnisse, welche uns eine Zeitlang trennten, sind vorüber, nun wollen wir eine zweite kleine Hoch- zeitsreise machen. Uebrigens —“ Serenas Augen wurden ernst und kalt — „werden Sie ja, wie man hört, uns das halb nachhaken?“

„Ich?“ Serenahausen blickte Gesicht wurde noch fahler.

„Nun ja — alle Welt erzählt, daß Sie verlobt sind, und Sie stehen ja die Welt bei diesem Glau- ben! Nehmen Sie meinen Glückwunsch! Und nun aben — wir müssen uns wirklich beeilen, un- ser Zug geht in einer halben Stunde.“

Sie nickte und ließ den Baron fastungslos am Wege stehen.

„Wart! Du nicht ein wenig zu hart mit ihm?“ sagte Richard, als sie im Kupee saßen. „Nach dem, was du mir erzähltest, hat er dich doch wahr- lich geliebt?“

Serena schüttelte den Kopf.

„Nein, er hat die Besten verdient. Es war ge- mein von ihm, daß er die Welt glauben ließ, ich sei seine Braut, obwohl ich ihm nie Hoffnungen machte. Und Liebe? O, Richard, was wäre denn unser Gefühl füreinander, wenn ein Serenahausen das seine Liebe nennen dürfte? Eitelkeit und Leidenschaft waren — nichts weiter, wenn er auch zehnmal große Worte darüber machte.“

Die Fahrt über den Semmering war herrlich, so leicht und farbengeprägt, wie Serena sie wohl noch nie erlebt, aber ihr sonst so offenes Maler- ange war heute blind, und auch Richard küm- merte sich nicht im mindesten um die Außenwelt.

Hand in Hand, eng aneinander geschmiegt, sa- ßen sie beide im Kupee und malten sich die herr- lichen Zukunftsbilder aus. Ich und du ein heil- iger, tiefer Blick, ein langer Kuss, dann wieder seltsame Schweigen oder törichte, leise gestammelte Liebesworte. Er tauchte endlich der Turm der Schlosskammer Michaelische vor ihnen auf.

Serena blickte ihren Mann an und sagte: „Du — wir haben noch gar kein Programm gemacht. Was tun wir nun zuerst? Fahren wir direkt nach Rinnbach, oder willst du vielleicht —“

Sie dachte an Mama Erler. Schließlich war sie doch Richards Mutter —

Er brachte gleichmütig seine Kräfte vor dem Spiegel in Ordnung. Sein Gesicht hatte einen kalten, fast harten Ausdruck angenommen.

„Das Programm ist gemacht, liebe. Wir fahren zunächst zu Tante Mumm — im offenen Wagen natürlich — und bleiben zwei Tage dort in aller Ruhe und Gemütsruhe. Am dritten Tage lassen wir die Rinnbacher Galatsche an- spannen und fahren nach Schlossstadt, um Besuche zu machen. Erst am Mama natürlich, dann an der lieben Verwandtschaft.“

„Wie — du willst?“ Serena sah ihn erschrocken an.

Er nickte.

„Über selbstverständlich! Du wirst dich doch nicht fürchten? — Wenn ich bei dir bin? War- um sollen wir uns denn nicht auch mal einen ver- gnüglichen Tag machen?“

„Vergnüglichen Tag nennt er das!“

„Und ob! Stelle dir nur die Gefühle vor! Das gibt prächtigen Stoff für ein paar Empfindungs- muscheln, der verlorenen Sohn“, die reuige Tochter — na, und anleitet dich nur auf, da lassen sie noch das obligate Salz schlachten und laden uns zu einem solennen „Famillienfeste“. Post- dich dich denn nicht wenigstens?“

„War nicht!“

Serena! Entartete Tochter dieser in „Ruch und Ordnung“ selig ruhenden Stadt! Denke doch: Rinnbach, Schlagabgabe —“ scherzte er.

„Ich geh — du bist ja wirklich da draußen ein Erzieher geworden!“ lachte Serena.

„Wollt sei Dank! Und daran bist du schuld, und dafür danke ich dir, so lange ich lebe!“

Als das Rad des Rinnbacher Serenahausen aufkutschte, nahm Richard plötzlich eine ernste Miene an.

„So. Jetzt laß mal das Sachen, Serena, und schau recht unglücklich drein!“

„Kann ich nicht!“

„Nicht du! Und fort! Kein Wort. Daß nur nicht machst.“

„Was willst du denn tun?“

„Ach, bloß einen kleinen Ausflüß für Tante Mumm! Zur Strafe, weil sie so stark gegen mich Front machte dir aufbe.“

Der Wagen hielt. Richard sprang, ohne sich um Serena zu kümmern, heraus und schritt ins Haus hinein. Im Vorraum stand Michael und ließ einen hellen Schrei aus bei seinem Erscheinen.

Er aber verzog keine Miene, sondern fragte mit wahrer Geduld: „Nicht meine Tante in ihrem Zimmer?“

„Ja — ach Gottchen — und die gnädige Frau ist auch da?“

Richard schmeckte die Lippen nach: „Ach Gottchen — ja — und mit der bleiben Sie nun hübsch hier außen und reden kein lautes Wort, verstanden? Ich muß erst mal ganz allein mit Tante reden.“

Mit warmer Leidenschaftliche trat er ein. Tante Mumm saß am Fenster und legte Paillette. Als sie Richard erblickte, schloß sie die Hände zu- sammen und warf die Karten hin.

„Und mal an — Du bist wieder da?“

„Ja, Tante Mumm —“

„Na, was bleibst denn so aufemarsch an der Tür stehen und wie ein Fuchs, das den Geier fürchtet?“

„Ich bin nicht allein hier, Tante. Nach den vielen Enttäuschungen, — die ich durchzumachen hatte — und als ich schon meinte, das ganze Le- ben sei mir verpfändet, da kam wie ein Wunder vom Himmel endlich das große Glück zu mir —“

(Schluß folgt.)

Gründe hierfür an
Steuern, die
Böhmungen ufm.
Büchse der Handwerkskammer.
Die Fragen: Wie ist in
den Städten zu helfen und wie
davor zu schützen, daß
angekündigt wird. Den
rat nahm die Gewerbe-
renten führten eine rege
meister a. D. Nachse-
bigkeit, alles zu verfu-
Handel und Gewerbe
allen Gemeindevorsteher.
Umfange wieder herge-
schwindig Dr. Wurf-
che, daß Einschränkung
einbeausgaden dringend,
die Einführung
Gemeinden nicht als
ere Mithung und Ver-
in den Stadt- und Ge-
rtorius-Buchum begrüßt
positiven Programm in
gigen.
wort des Referenten
er noch einmal die
bedner streifte, schloß der
und dem Wunsche, daß
tragen möchten, die in-
ung.

25.
Wohnungsbaues.
h des Reichstages ein-
ne Beratungen abge-
beteiligten Dienst-
in Betracht kommen-
ens und der Baustoff-
n. Der Unterausschuß
an der Finanzierung
sherigen Weise grund-
die Wohnungsabgabe
e weiter auszubauen
der sozialen Gesichts-
ausgangspunkt war
Bewirtschaftung des
erden müsse. Das Er-
nterausschuß soll zu-
des Reichstages vor-
Beschluss fassen wird,
lage zur Durchführung

losenversicherung.
Frage nach der Höhe
Arbeitslosenversicherung
schließend beantworteten,
u mirk sich doch
bei dir bin? Bar-
mal einen ver-
dast!
Geschichte vor! Das
paar Simplicissimus-
ohn", die reuige
nur auf, da lassen
schlichten und laden
stillesse". Doch
?"
e dieser in "Nacht
in Stadt! Denke
"herzte er.
schäb da draußen ein
erena.
bist du schuld, und
ich lebel"
her Verrenkhauses
blich eine ernste
hen, Serena, und
Wort. Daß nur
uffiker für Tante
so stark gegen
rana, ohne sich um
schritt ins Haus
und ließ einen
erachten.
sondern fragte mit
Zimmer?"
die gnädige Frau
"Ach Gottchen —
nun hübsch hier
Wort, verstanden?
mit Tante reden."
trat er ein. —
und legte Pailence,
ne die Hände zu-
hin.
der da?"
aufmerksamkeit an der
Kühe, daß den
Tante. Nach dem
durchzumachen
e, daß ganze Re-
wie ein Wunder
Glück zu mir —"
(Schluß folgt.)

weil für den nach dem Gesetzentwurf zugrunde zu legenden Beitrag vom 1. Juli 1921 bis 30. Juni 1922 die Berechnung des Aufwandes für Erwerbslosenfürsorge noch nicht abgeschlossen ist und weil die Geldentwertung ein sicheres Ergebnis nicht zuläßt. Eine Beitragsberechnung vom Reichsamt für Arbeitsvermittlung geht davon aus, daß im Kalenderjahr 1921 die Unterstützung der Erwerbslosen, der Kurzarbeiter usw. 1.172 Millionen Mark betragen habe. Dazu kommen 600 Millionen Mark für Maßnahmen zur Verhütung und Beendigung der Arbeitslosigkeit, 293 Millionen Verwaltungskosten der Arbeitsnachweiser, 75 Millionen Verwaltungskosten der Krankenkassen, insgesamt 2143 Millionen. Hier von sind zwei Drittel, d. h. 1429 Millionen durch Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu decken. Für den Arbeitgeber und Arbeitnehmer ergibt sich ein wöchentlicher Beitrag von 1,23 Mark. Jedoch erhöht sich durch die Geldentwertung der durch Beiträge zu deckende Aufwand auf annähernd das Dreifache.

Für die Angehörigen der Ausnangefangenen.
— Berlin, 21. Sept. Wie der amtliche preussische Pressedienst mitteilt, bestimmte der Minister des Innern in einer Verfügung folgende: Den Angehörigen der am 1. August noch nicht heimgekehrten sogenannten Ausnangefangenen soll eine einmalige außerordentliche Unterstützung aus Reichsmitteln bewilligt werden. Die Unterstützung ist je nach der Lage der einzelnen Fälle auf 3000 bis 5000 M. bemessen. Anspruch auf diese einmalige Unterstützung haben nur die bisher aus Reichsmitteln unterstützten Angehörigen, unter der Voraussetzung, daß sie auch jetzt noch als bedürftig anzusehen sind.

Vermischtes.

Ein gerichtliches Nachspiel zum Eisenbahnbeamtenstreik.
— Berlin, 20. Sept. Ein gerichtliches Nachspiel zum Eisenbahnbeamtenstreik beginnt am 23. September im Saal des Reichsgerichts. Der erhebliche grundsätzliche Bedeutung zukommend. Durch den 10-tägigen Streik der Eisenbahnbeamten in der ersten Februarhälfte sind zahllose Unternehmungen und Privatpersonen empfindlich geschädigt worden. Auf Grund eines Auftrages in der Deutschen Arbeitsregierung hat sich eine Interessengemeinschaft gebildet, um einen sogenannten Auftragsprozeß gegen den Reichseisenbahnbetriebsrat, vertreten durch das Reichsverkehrsministerium, auf gemeinsame Kosten durchzuführen. Die Zeitung hat zunächst einen Schaden von 40.000 M. eingeklagt, den die Alnauer Wäschereiwerte dadurch erlitten haben, daß sie während des Eisenbahnstreiks mangels genügender Kohlenzufuhr ihre Defen mit geringeren, aber teureren Kohlenmengen unproduktiv heizen mußten. Die Klage wird nötigenfalls bis an das Reichsgericht gehen.

Verhaftung von Falschmünzern.
— Saalfeld a. d. Saale, 20. Sept. Gestern wurden hier zwei Steinbrüder, zwei Badermeister und ein Gefährlicher festgenommen, die sich zusammengekauft hatten, falsche Notmarken und falsche 50 Markscheine anzufertigen. Es wurden 20 Bogen von je 60 500 Markscheinen beschlagnahmt. Die Verhafteten behaupten, daß noch keine falschen Scheine in Umlauf gesetzt seien, es habe sich zunächst um einen Versuch gehandelt.

Schwerer Diebstahl.
— Stuttgart, 21. Sept. In einem Dorf des Oberamtes Nördlingen wurden am Sonntagabend der dort auf Besuch weilenden Deutschamerikaner Mary Hager aus New York Druckachen, Schmieds und Kreditbriefe von über 10 Millionen Mark gestohlen.
Flugübungen von Ausländern auf der Wasserkuppe.
— Gersdorf, 21. Sept. Dem Amerikaner Edward Allen gelang auf seinem Flugzeug ein Flug von der Wasserkuppe bis nahe an Weiskand; desgleichen einem amerikanischen Studenten ein Flug von 2 Minuten 50 Sekunden auf dem Flugzeug Epenlaub. Neben den Amerikanern weilten auch Interessenten aus Italien, Spanien, Chile usw. auf der Wasserkuppe.

Eine richtige Antwort.
— Frankfurt, 21. Sept. Bekanntlich hatte der französische Flieger Boussoutout den Hühnerflieger Hentzen zu einem Wettbewerb im motorlosen Flugzeug in der Rhön aufgefordert. Die hannoversche Waggonfabrik, die Erbauerin der Segelflüge, in denen Hentzen und Martens ihre Rekorde aufgestellt haben, teilt die Antwort hierauf mit: Grundsätzlich bin ich bereit mit jedem erfolgreichen Flieger in Wettbewerb zu treten, aber selbstverständlich nur auf paritätischer Grundlage. Solange jedoch die Knebelung der deutschen Flieger durch Frankreich wie bisher fortgesetzt wird, ist eine derartige paritätische Grundlage nicht zu schaffen.

Westfalen und Rheinland.

* Ahaus, 21. Sept. Die Waffe in Kindeshand. Zwei Kinder aus der Frauenstraße spielten vor einigen Tagen mit einer Vogelflinte die sie sich kurz vorher von ihrem erperten Vetter gekauft hatten. Die Folge war, daß bald darauf einer angeschossen zum Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er noch hoffnungslos darniederliegt. Wieder eine Warnung für viele!

* Ruhrort, 21. Sept. Ein tödlicher Straßenbahnunfall. Ein holländischer Schiffer, ein junger Mann von 19 Jahren, der auf der Ruhrbrücke in einen fahrenden Wagen springen wollte, kam so unglücklich zu Fall, daß ihm beide Beine abgefahren und eine Hand stark verletzt wurde. Der Unglückliche wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er am folgenden Tage verstarb.

* Dortmund, 21. Sept. Einrichtung eines Ueberfallkommandos. Die Schutzpolizei hat ein Hilfskom-

mando unter der Bezeichnung Ueberfallkommando eingerichtet, das von Donnerstag, den 21. September, ab in Tätigkeit tritt. Das Ueberfallkommando hat die Aufgabe, dem Publikum in allen dringenden Fällen von Not und Gefahr Hilfe zu leisten. Mit der Post resp. Telephonanruf ist ein Abkommen getroffen worden, daß beim Abruf und beim Anrufen „Ueberfall“ jede andere Verbindung unterbrochen und die Verbindung mit dem Kommando hergestellt wird. Der Kraftwagen des Kommandos ist mit einer Signallampe versehen. Das Signal besteht aus einzelnen Schlägen, die sich in Abständen von zwei Sekunden wiederholen.

* Herne, 21. Sept. Von einem Juge überfahren. Ein 16-jähriger Bursche wurde auf der Eisenbahnstrecke nach Raueal morgens gegen 8 Uhr in der Nähe der Wirtsch Pfiech von einem Zuge erfasst und tödlich zermalmt.

* Herne, 21. Sept. Zwei tödliche Anfälle im Bergbau haben sich hier ereignet. Auf der Zeche v. d. Heydt geriet der jugendliche Bergmann Kramel unter hereinbrechende Gesteinsmassen, er konnte nur als Leiche geborgen werden. Auf der Zeche Friedrich der Große, Schacht 2, geriet beim Einführen eines neuen Förderkorbes der Schachthauer Anton Eilers zwischen Schienenwand und Korb. Die schweren Verletzungen führten den alsbaldigen Tod des 38-jährigen verheirateten Knappen herbei.

* Detmold, 21. Sept. Zwei Personen tödlich verunglückt. Als nach Begung eines Sprengschusses sich die Schießmeister Anton Kefemer und Paul Halmweg aus einem Steinbruch entfernen wollten, entlud sich plötzlich die Ladung und durch die umherfliegenden schweren Steine wurde der Schießmeister Kefemer sofort getötet und Paul Halmweg so schwer verletzt, daß er bald nachher gestorben ist.

* Barmen, 21. Sept. Stadtmogelgeld. Der Stadt Barmen wurde die Ausgabe von 100 Millionen Mark Notgeld gestattet. Die Umlaufzeit des Notgeldes ist bis zum 11. November befristet.

* Köln, 21. Sept. Verurteilte Aspirin-Schieber. Nach zweitägiger Verhandlungsbauer verurteilte die Richterkommission dreizehn Angeklagte wegen Schieberrei mit Aspirin und Nachschmuggel der Verpackung zu Gefängnis von einem bis zu neun Monaten und zu Geldstrafen von 3000 bis 50.000 M. Ferner erkannte sie gegen den beteiligten Drucker und einen Seher auf 6 bzw. 4 Monate Gefängnis und auf 10.000 bzw. 50.000 M. Geldstrafe. Das Aspirin ist in Elberfeld den Bevertüfener Farbenfabriken gestohlen worden.

Plus der Heimat.

Doch, den 22. September 1922.
j. Der Bezirksverband der kath. Arbeiter-Vereine (Doctol) rüffelt sich zu einer größeren Kundgebung der gesamten Mitglieder des Bezirks. Seitens des örtlichen Vereins, des Arbeitervereins Dingen, in dessen Mauern die Veranstaltung am Sonntag, den 22. Oktober stattfinden soll, sowie auch der Bezirks-Beitrag werden bereits die Vorbereitungen für diese Veranstaltung getroffen. Außer den 16 zum Bezirksverband zählenden Vereinen, die an dieser Feier teilnehmen werden, sind auch die Nachbarmereine eingeladen. Es wird erwartet, daß sämtliche Vereine geschlossen der Einladung Folge leisten. Diese Veranstaltung soll eine machtvolle Kundgebung für den christl. Gedanken werden. Wir wollen Zeugnis ablegen vor aller Öffentlichkeit, daß wir nicht nur katholisch dem Namen nach sind, sondern wir wollen zeigen, daß uns die Religion Herzenssache ist, wir wollen bekunden, daß es noch eine große Zahl ruhig denkender, kritisch betrachtender Arbeiter gibt, die alle religionsfeindlichen Bestrebungen ablehnen, die gewiß sind, eine starke Schutzwehr gegen den modernen Unglauben, den in der Sozialdemokratie, als Vertreterin des wissenschaftlichen Sozialismus gepflegten Materialismus und Nihilismus zu bilden. Wir wollen für die Sache des Christentums kämpfen und treu hinter dessen Fahnenn stehen. Im den Gesamteinbruch zu verstehen, findet gleichzeitig an demselben Orte der Herbstbesetzungstag des Bezirks statt, der bis 3 Uhr mittags dauert. Daran schließt sich eine feierliche Andacht, der die Fahnenerhebung des Arbeiter-Vereins Dingen und ein feierlicher Umzug durch den Ort folgen werden. Mit einer Festversammlung findet die Veranstaltung ihren Abschluß. Kath. Arbeiter, zeigt durch eure Teilnahme, daß ihr treu zu unserer Sache steht!

o) Schöffengerichtssitzung. Bei der gestrigen Schöffengerichtssitzung standen 17 Strafsachen an. Wegen verbotswidriger Einfuhr von 3 Saß Kaffee wurde ein Landwirt aus Hofstoft zu einem Monat Gefängnis und 45.000 Mark Geldstrafe oder für je 100 Mark ein Tag Gefängnis verurteilt. Bei guter Führung wird die Freiheitsstrafe erlassen. — Ein jugendl. Fabrikarbeiter, der in einem Kolonialwarengeschäft einem Schüler ein Portemonnaie entwendet hatte, erhielt 3 Tage Gefängnis mit der Aussicht auf bedingte Bewandigung. — Ein Landwirt, der gegen einen Strafbefehl des Hauptzollamts Brechen, wonach derselbe wegen Zoll- und Tabaksteuer-Unterziehung mit 1450 Mark bestraft worden war. Widerbruch erhoben hatte, wurde freigesprochen. — Ein Bankrott aus Anhalt, der den Versuch unternommen hatte, eine Karre Kohlen ohne die vorgeschriebene Erlaubnis aus dem Reichsgebiet auszuführen, wurde zu 1 Monat Gefängnis und 8000 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Gefängnisstrafe ist einmündel ausgelegt. Ein wegen Beihilfe mittelgroßer Landwirt aus Anhalt wurde freigesprochen. — Ein Stultkauer aus Bochum, der lebenswichtige Gegenstände nach Holland auszuführen versuchte, wurde zu zwei Wochen Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe bei Gefängnisstrafe verurteilt. — Eine Dienst-magd wurde von der Anklage des Diebstahls freigesprochen. — Ein hiesiger Fabrikarbeiter erhielt

wegen verbotswidrigen Betretens des Grenzstreifens ohne Ausweis 1000 Mark Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis. — Ein Händler aus Suderwid, der wegen Kartoffelwuchers angeklagt war, wurde freigesprochen. — Ein Geschäftsführer erhielt 1000 Mark Geldstrafe wegen unterlassener Anmeldung zu viel erhaltener Kohlen. — Ein Rollei-Vertriebsleiter wurde wegen Raubungsmittelkäufung zu 3000 Mark Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnis verurteilt. — Zwei Sachen wurden verlegt. Ein nicht erscheinender Zeuge erhielt 300 M. Geldstrafe oder 3 Tage Gefängnis.

l. Brand. Gestern morgen gegen 8 Uhr ertönten die Brandsignale. Ein Dachstuhlbrand war in einer Arbeiterwohnung der Hofhausstraße ausgebrochen. Die schnell eintreffende Feuerwehr konnte die weitere Ausbreitung des Feuers verhindern. Der Dachstuhl ist größtenteils dem Feuer zum Opfer gefallen, ebenso ist ein Teil des Mobiliars vernichtet. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf ca. 40.000 M.

a. Hühnerdiebstahl. Einigen Landwirten jenseits der holländischen Grenze waren in den letzten Nächten eine Anzahl Hühner abhanden gekommen. Die angestellten Nachforschungen ergaben, daß die gestohlenen Tiere nach Steinem geschafft waren. Die Täter, holländische Staatsangehörige, die dort ihren Wohnsitz haben, sind inzwischen ermittelt worden. Ein Teil der Hühner konnte inzwischen wieder beschlagnahmt werden.

s. Wävedamp. Wie aus dem Anzeigenteil dieses Blattes ersichtlich, ist das beliebte plattdeutsche Volks-spiel „Den Wävedamp“ von Johannes Ostendorf nunmehr im Buchhandel erschienen. Alle Freunde der Volkssprache und der Heimatkunst seien auf diese Neu-erscheinung aufmerksam gemacht.

m. Die Linberung der Kleinentenot. Der preussische Minister für Volkswohlfahrt bemerkt in einem Erlass, daß man schon wiederholt geprüft habe, ob eine Preisbegünstigung der Kleinenten bei der Bekleidung mit Hausbrandstoffe möglich sei. Bei der Notwendigkeit, die Zwangswirtschaft beizubehalten, könne man die Kontrolle der Kohlenwirtschaft zur Erzielung der niederen Hausbrandpreise nicht dadurch völlig unwirtschaftlich machen, daß ein weiterer neu zu schaffender Beamtenapparat darüber machen müsse, daß die verfügbare Hausbrandstoffe auch den Kleinenten zugute komme. Eine Differenzierung der Kohlenpreise verbietet sich auch schon darum, weil die Entente auf Grund des Friedensvertrages die niederen Preise für die Reparationsstofflieferungen beanspruchen würde. Am Schluß des Erlasses betont der Minister die Notwendigkeit, unter diesen Umständen die offenbar dringliche Unterstützung der Kleinenten bei der Beschaffung von Heizstoffen für den Winter im wesentlichen durch beschleunigte Auszahlung der Reichszuschüsse zur Unterstützung notleidender Kleinenten weiter zu fördern.

s. Gewerbeschau Münster. Im weiteren Bevölkerungsstufen nach in den letzten Tagen die Möglichkeit zum Besuch der Gewerbeschau zu geben, wird am Freitag, den 22. September, ein billiger Volkstag eingeführt. An diesem Tage wird der Eintrittspreis von 80 auf 15 Mark ermäßigt. Der Preis des Kataloges statt 15 auf 10 Mark. Die Ausstellung schließt am Sonntag, den 24. September, abends 8.30 Uhr.

e. Borken, 21. Sept. Viehmarkt. Zum heutigen Viehmarkt waren aufgeführt: 358 Pferde und Fohlen, 49 Stück Rindvieh und 569 alte und junge Schweine. Im allgemeinen war der Handel nicht besonders lebhaft. Bezahlt wurden für Pferde 1. Sorte 130—150.000 M., 2. Sorte 90—120.000 M., für 1/2 jähr. Fohlen 50—75.000 M. für 1 1/2 jährige Tiere 85 bis 110.000 M. Frischmelkende Kühe kosteten 50—45.000 Mark, Kühe 2. Sorte 35—40.000 M. Auf dem Schweinemarkt kosteten Ferkel: die Alterswoche 200 bis 300 M., 8—10 Wochen alte Schweine 200—2400 Mark, für Käufer Schweine wurden 5—7000 M. bezahlt.

m. Velen, 21. Sept. Zentrumsvorversammlung. Am Sonntag, den 24. ds. Mts., findet eine Zentrumsvorversammlung im Ribbelcampen Saale statt. Die Herren Abgeordneten Domkapitular Dr. Wihermann und Gutsbecker Bornefeld-Ettmann sind als Redner gemeldet. Alle Wähler und Wählerinnen der Gemeinde Velen werden hiermit zu dieser Versammlung dringend eingeladen.

Turnen, Sport und Spiel.

o. Sport- und Spielverein Einigkeit. Am kommenden Sonntag wird der Verein wie alljährlich seinen Vereinswettbewerb mit Aussetzung des Vereinsmeisters abhalten. Sühnungsgemäß ist jedes aktive Mitglied verpflichtet, daran teilzunehmen. Für alle drei Klassen ist ein Siebentamp ausgearbeitet, der sich auf sämtliche Sportzweige erstreckt. Wer in diesem Jahre als Sieger hervorgeht, läßt sich noch nicht bestimmen vorherzagen; fest steht, daß jeder sein ganzes Können einbringen wird. Darum, Aktive, am Sonntag pünktlich und vollständig zur Stelle! — Einer wichtigen Bepfischung halber wird die Gefangabteilung bei der nächsten Probe pünktlich und vollständig erwartet. o. B. J. C. 1900. Am nächsten Sonntag finden auf dem Sportplatz am Hünling Propaganda-Spiele zwischen 1. Jugend 1900 und 1. Jugend Preußen Münster 06 um 2 Uhr nachmittags und zwischen 1. Mannschaft 1900 gegen die Gleiche des Weseler Turnvereins 1860 e. B. um 3.30 Uhr statt.

Neuere Nachrichten.

Montag Uebergabe der belgischen Wehse.
21. Berlin, 21. Sept. (Drhtb.) Wie die B. 3. hört, erwartet man hier keine Antwortnote der belgischen Regierung mehr auf die Mitteilung, daß die Reichsbank die Garantie für die Schatzwechsel über-

nehmen. Die von der belgischen Regierung angebotenen Schatzwechsel werden am Montag der belgischen Regierung übergeben werden.

Zum Wiederaufbau Frankreichs.

21. Berlin, 21. Sept. (Drhtb.) Mittwoch vormittag hat im Reichsministerium für Wiederaufbau eine Besprechung mit dem Vorstand des Verbandes sozialer Baubetriebe stattgefunden. Der Verband ist von dem Komitee des regions devasters zur Beteiligung am Wiederaufbau der zerstörten Gebiete Frankreichs aufgefordert worden. Die erste Zusammenkunft zwischen den beiden Verbänden wird in den ersten Tagen stattfinden. Es handelt sich hierbei um selbständige Verhandlungen, die neben den von Stines-Luberac hergehen und in keinerlei Beziehung zu diesen stehen.

Neue Diskontofahrrhöhung der Reichsbank.

21. Berlin, 21. Sept. (Drhtb.) Der heute zusammengetretene Zentralausschuß des Reichsbankdirektoriums hat den Diskontofuß von 7 auf 8 Prozent und den Bombardfuß von 8 auf 9 Prozent erhöht. Angesichts der schon seit langem gespannten Lage des Geldmarktes war mit einem solchen Beschluß von vornherein zu rechnen.

Sturm und Hochwasser in Hamburg.

21. Hamburg, 21. Sept. (Drhtb.) Ein schwerer Nordweststurm hatte heute in der Stadt verheerendste Schäden angerichtet. In mehreren Straßen wurden die Bäume umgeweht, wobei die Feuerwehr eingreifen mußte. Das Wasser der Elbe stieg sehr rasch. Um 11.15 Uhr fielen die ersten Warnungsschüsse. Der St. Pauli-Fischmarkt war überflutet. Der englische Kreuzer „Orient Kron“, der sich am Lau eines Schleppdampfers befand, ist bei der Diffe auf Grund gelaufen.

Ein schweres Eisenbahnunglück.

21. Paris, 21. Sept. (Drhtb.) Nach einer Mit-teilung aus London wird aus Newyork gemeldet, daß sich gestern ein schreckliches Eisenbahnunglück in der Nähe von Quarettos auf der Linie Regito-Saredo ereignete, wobei 50 Personen getötet und 70 mehr oder minder schwer verletzt wurden. Man glaubt an ein Verbrechen.

Vor einem Generalstreik der Grubenarbeiter.

21. Paris, 21. Sept. (Drhtb.) Wie die Eche de Paris mitteilt, scheint der für den 15. Oktober angekündigte Generalstreik der Grubenarbeiter unvermeidlich zu sein. Die Leiter des Verbandes seien gegenwärtig damit beschäftigt, sich die internationale Unterstützung zu sichern.

Handel und Verkehr.

Zuchtvielmärkte.

— Dortmund, 21. Sept. Auf dem Magerviehmarkt waren gestern aufgetrieben 1659 Stück Großvieh und 267 Schweine. Der Handel in Großvieh war in guten Tieren mittelmäßig, im übrigen sehr langsam. Es wurden bezahlt für Kühe 1. Sorte 80—90.000 M., Ausnahmestiere wurden teilweise weit höher bezahlt. 2. Sorte 55—75.000 M., 3. Sorte 25—55.000 M. Rinder kosteten 1. Sorte 70—80.000 M., 2. Sorte 45.000 bis 65.000 M., 3. Sorte 15—45.000 M. Am Schweine-markt war der Handel langsam. Es kosteten Ferkel im Alter von 6—8 Wochen 1800—2400 M., von 8—10 Wochen 2400—3000 M., von 10—12 Wochen 3000 bis 4000 M. Käufer Schweine wurden mit 4000—15.000 Mark bezahlt. Nächster Markt Mittwoch, den 27. September.

	20. Sept.	21. Sept.
Holland	56828,8	53071,1
Belgien	10486,8	10613,1
Dänemark	3036,4	30438,0
England	6491,85	6031,15
Amerika	1468,16	1468,84
Frankreich	11186,0	11214,0
Schweiz	27815,8	27884,2

Israelitischer Gottesdienst.

(Neujahr 5683.)

Freitagabend 6 Uhr Festanfang.
Samstag morgen 7.30 Uhr.
Samstag abend 7.10 Uhr.
Sonntag morgen 7.30 Uhr.
Samstag abend 7.10 Uhr.



Die Zellen sind teuer,
das Geld ist rar!
Der Frosch sagt: Spar!
Wie mach ich das richtig
und ideal?
Kauf nur Erdal!

Erdal
Marke Rolfrosch - Schuhpasta
Werner & Mertz A.-G. Mainz

